

Chaim Noll

Kolibri und Kampfflugzeug

Gedichte

Mit 22 Kaltnadelradierungen
von Sabine Kahane

Chaim Nolls Gedichte sind Notizen, die auf seinen Wegen zwischen Deutschland und der Wüste Negev entstanden sind. Die Gedichte folgen seinem Lebensweg von Berlin über Rom und Tel Aviv in den noch weitgehend unerschlossenen Süden Israels. Seine Erfahrungen und Gefühle spiegeln sich in den formal strengen Versen wider.

Die Künstlerin Sabine Kahane, die seit vier Jahrzehnten mit Noll zusammenlebt, schrieb über diese Texte: »Laufend durch den hellen Wüstensand entstehen seine Gedichte, in der Metrik seiner Schritte wirbeln sie auf. Sie sind wie gesponnenes Gold, gesandstrahlt durch seine klaren Gedanken.« Im Band sind Grafiken von ihr aus den letzten Jahren zu finden.

VERBRECHER VERLAG

Frühling

Im roten Abend verblassen Blumenrabatten
Auf der knöchernen Erde kommen Blüten zu Fall
Geld fährt umher in geschlossenen Wagen
In den schwarzen Straßen kocht der Krawall

Auf den Hochhäusern leuchten Zahlenkolonnen
Unser Leben wird schöner mit jeder Stunde
Jeder weiß was er tut jeder kennt seine Wege
In der blauen Allee husten abends die Hunde

Zwischen dir und mir fliegen Unsichtbare
Wer mag es sein dessen Flügel uns trifft
Nachts verirrt sich die Fledermaus in dein Zimmer
Still im Morgenrot werden Raketen verschifft

Still im Nebel verschwanden Völker
Laut am Morgen kommen sie über das Land
Frühling heißt Aufstehen Eisschollen krachen
Herr des Strafgerichts gib uns die Hand

BERLIN, JUNI 1989

Fremder Stein

Der Juniabend hat sich wie warme Watte
auf Rinnsteine Hunde und blasse Bäume gelegt
Licht geht hin über Häusermauern
Vögel und lila gekleidete Frauen

schweben lächelnd an mir vorbei
Alles in Starre gefallen meine Gedanken
suchen das Licht zu fassen auf fremdem Stein
keine Stimme zu hören kein Vogelschrei

Was wir wissen umgibt uns wie schwere Gewänder
die der Eigensinn uns zu tragen zwingt
voller Liebe betrachten wir die vergoldeten Borten
und die bildreichen Muster die niemand mehr kennt

BERLIN, 1989

Herbst 89

Die Stadt ist müde geworden wie ich sie zu lieben
Vögel fliegen in schlaffer Kurve aufs Dach
Nichts spricht zu mir keine Stimme zu hören
Ungelesen liegen die Briefe im Fach

Als sei die Wolke zu niedrig geflogen
mit durchhängendem rosa Bauch
wie ein Schiff das auf Grund schrammt geborsten
bricht plötzlich der Regen aus

BERLIN, AUGUST 1989

Bahnhof Pescara

Augenblicke des Glücks: wie immer die unverhofften
Auf dem Bahnhof Pescara im Hall des Gewölbes
Was zu sehen ist rasch zu Papier zu bringen

In lateinischen Lettern links nach rechts
Strahlende Stufen sonniger Vorplatz
Palmenschatten Brise vom Meer

Begleitet vom Singsang der Bahnhofssprecher
Vom alten Gelärme alt wie die Stadt
Deren besonnte Trümmer wir eben durchstreifen

Angerührt von der Ahnung dass nichts auch nicht wir
Vergehen kann ohne Spuren im Stein
Du neben mir den Blick zu Boden gerichtet

Auf der Suche nach Marmor mit altbekannten Gravuren
Alle Linien in deinem Gesicht waren klar wie noch nie
Deine Hände berührten zweifelnd die Scherben

Kann es wahr sein? Wie wir in Nächten
Dunkel wie nördliche Philosophengemüter
Jedes Wort abwogen auf seinen unendlichen Wert

BAHNHOF PESCARA, 1989



Ahnung

Erwärmt wie die Mauer bestirnt wie der Ölbaum
gelungen wie nur die Tomate am Stamm
wie das Knirschen der Steine auf weißen Wegen
so selbstverständlich ging ich bergan

Unendlich erfreut vom kleinsten Geplätscher
vereint mit der warmen Nacht vor dem Tor
vertraut mit dem goldnen Gewirr deiner Haare
auf dem hellblauen Laken ging ich hervor

In den Zeichen des Tages der Hügel der Täler
der Oliven Geflimmer der streunenden Hunde
war zu lesen was wir fast vergessen hatten:
der gewundene Weg der verborgenen Stunde

SAN VITO CHIETINO, 1989

Am Abend füllte sich das Tal

Am Abend füllte sich das Tal
mit goldener Weitsicht
vor der die Herzen
deins und meins
erschranken
Der Weg war nicht zu Ende

warf sich leuchtend
noch einmal Abertausend Meilen weit
Wir gingen Hand in Hand
schwarz glühten die Zypressen
kein Mensch bezeugte unsern Pakt:

Niemals zurückzugehn
wie tief auch immer
das Tal sich nun
in Schatten hüllte
Wie hieß der sanfte Ort?
Wir sahen ihn nie wieder

SAN LEONARDO, ORTONA, 1989



Gebet im U-Bahn-Tunnel

Meine Linien ziehe ich ohne Erwartung
sie je woanders zu sehen als auf bekrizelten Zetteln
in eisernen Wagen auf rollenden Treppen
aufwärts fahrenden deren Ende die Schatten
endlos lichtdurchbrochener Geländer zeigen
im Licht des Unheils dessen Sieg sie dort feiern
die fröhliche Herrschaft des Würfels verkündend
mein Leben? das kann nicht sein
das kann ich nicht glauben
Ich muss dein Kind sein Ewiger
mehr als nur Störung der Geometrie

BERLIN, 1989